



serinium

Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare

Band 68 (2014)



VERBAND
ÖSTERREICHISCHER
ARCHIVARINNEN
UND ARCHIVARE

Katharina Tiemann (Hg.), Bewertung und Übernahme elektronischer Unterlagen – Business as usual? Beiträge des Expertenworkshops in Münster am 11. und 12. Juni 2013 (Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 28). LWL-Archivamt für Westfalen Münster 2013. 92 S., ISBN 978-3-936258-19-6

„Business as usual?“ Diese Frage ist immer noch berechtigt im Angesicht des heterogenen Umgangs mit elektronischen Unterlagen in Behörden und Archiven. Nach wie vor stellen sowohl die Bewertung wie auch die Übernahme von digitalem Schriftgut gerade kommunale Archive vor große Herausforderungen. Um kleineren Archiven die ersten Hemmschwellen zu nehmen und sie „fit“ für den zukünftigen Umgang mit dieser neuen Art der Überlieferung zu machen, veranstaltete das Archivamt Westfalen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Münster einen Expertenworkshop zu diesem Thema. Der vorliegende Tagungsband umfasst im Wesentlichen die Vorträge dieser Veranstaltung. Bemerkenswert ist zunächst schon die Zusammensetzung der Vortragenden. Es finden sich nicht nur Vertreter von größeren Kommunalarchiven wie dem Historischen Archiv der Stadt Köln, sondern auch vom deutschen Bundesarchiv oder verschiedenen Landesarchiven wie Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Bezeichnenderweise haben all diese Archive in ihrem Umfeld bereits erste Erfahrungen mit der Bewertung und Übernahme von digitalem Schriftgut gesammelt und dieses dann in eigens hierfür installierten digitalen Magazinen abgelegt. Entsprechend breit erscheint dem Leser daher die Themenauswahl, welche im Folgenden kurz angerissen werden soll. Eingangs berichtet Vera Zahnhausen (Bundesarchiv, Koblenz) von den Erfahrungen beim Wandel von der analogen hin zur digitalen Überlieferungsbildung im deutschen Bundesarchiv. Spannend sind hier insbesondere ihre Ausführungen über den Wandel in den Ministerien und obersten Dienstbehörden der Bundesrepublik. Auch wenn der geneigte Leser es ahnen mag, aber die Verrohung der Behörden- und Bürokratur macht sich auch auf dieser höchsten staatlichen Ebene bemerkbar. So fehlen in den digitalen Akten des deutschen Bundesministeriums des Innern – immerhin Mitinitiator des DOMEA-Konzepts im Jahre 2004 – nahezu gänzlich rudimentärste Metadaten, wie Aktenzahlen, Betreffe oder Jahresangaben. Christoph Schmidt (Landesarchiv NRW, Münster) unterstreicht bei seinem Vortrag über die signifikanten Eigenschaften deren Nützlichkeit bei der Bewertung von elektronischen Unterlagen. Schmidt macht deutlich, dass diese signifikanten Eigenschaften ein erstes Hilfsmittel zur Bewältigung von Massenschriftgut in elektronischer Form darstellen. Das Thema der archivischen Bewertung wird in den kommenden Jahren verstärkte Bedeutung erlangen, da gerade auch kleinere Verwaltungseinheiten im Hinblick auf Einsparungsmöglichkeiten verstärkt elektronische Dokumentenmanagement-Systeme und Fachverfahren einsetzen werden. Demgegenüber bildet die Frage nach einem archivwürdigen bzw. auch archivfähigen Standardformat bei einer digitalen Bewertung nach wie vor Stoff für weitreichende Diskussionen. Michael Puchta (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München) gibt in seinem Vortrag einen Überblick insbesondere über die Problematik der verschiedenen Schnittstellen und Formate, die derzeit in Verwendung sind. Einen Einblick in

ein Konzept zur Archivierung digitaler Daten und die daraus folgenden Erfahrungen liefert Christian Keitel (Landesarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart) mit seinem Referat. Keitel erläutert hier die Erfahrungen des Landesarchivs bei der Archivierung von vielerlei Datenbanken, Containerformaten u. Ä. etwa im Bereich der Justizverwaltungen. So wird deutlich, dass die zuständigen Archive zunehmend Mühe haben, Schritt zu halten mit den technischen und auch rechtlichen Entwicklungen in diesen Bereichen. Ein Beispiel aus Baden-Württemberg ist die Einführung der digitalen Personalakte in der gesamten Landesverwaltung Anfang 2015, was parallel auch die Bewertung und Übernahme von analogen Beständen notwendig macht. Einen so genannten Werkstattbericht zur Archivierung des elektronischen Liegenschafts- und Gebäudeinformationssystems des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe liefert Nicola Bruns (LWL-Archivamt für Westfalen, Münster). Bruns betont die Bedeutung der Pflege sowohl von analogen wie digitalen Datenbeständen und deren sinnvolle Zusammenführung in einem zentralen System. Manfred Huppertz (Historisches Archiv der Stadt Köln) spricht sich bei seinem Vortrag über die Archivierung von Ratsinformationssystemen ebenso für eine möglichst frühe Einbindung von Archiven sowohl bei der Einführung dieser Systeme als auch schon bei deren Konzeption aus. Ebenso wird wieder deutlich, dass die beratende Funktion des Archivs auch Hilfestellungen im Bereich der Schriftgutverwaltung beinhaltet. Wie bereits erwähnt, kommt den Dokumentenmanagement-Systemen im kommunalen Bereich zukünftig eine tragende Rolle zu. In gleicher Weise positioniert Anne Kathrin Pfeuffer das Stadtarchiv Braunschweig im Bereich der Archivierung des städtischen DMS. Das System OS/ECM ist bereits seit 1999 im Einsatz und wird trotzdem nicht in allen Winkeln der städtischen Verwaltung eingesetzt. In der hieraus entstehenden heterogenen Überlieferung von analogen, digitalen und hybriden Akten sieht Pfeuffer ein Hauptproblem in der Bewertung und Archivierung dieses Systems. Das von Pfeuffer maßgeblich mitkonzeptionierte Bewertungsmodell wurde in OS/ECM implementiert und erlaubt bereits eine prospektive Bewertung der digital entstandenen Daten. Eine bisher noch wenig beachtete Art einer digitalen Überlieferung stellt Peter Worm (LWL-Archivamt für Westfalen, Münster) in seinem Referat vor. Worm erläutert die schrittweise Einführung eines so genannten Wissensmanagement-Systems im LWL. Diese Systeme ermöglichen den strukturierten und kontextualisierten Umgang mit Informationen aller Art, die zum Arbeitswissen der Organisation gehören und allen Mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden sollen. Ziel dieser WMS ist etwa die Zusammenführung von klassischen analogen Handakten, Nachschlagewerken, Erfahrungswissen und Sammlungen in digitaler Form, etwa im Intranet oder auf eigens hierfür belegten Netzlaufwerken. Nach Feststellung einer Archivwürdigkeit sah sich Worm bei der Archivierung von umfangreichen Klinikhandbüchern der verschiedenen Kliniken im Landschaftsverband mehreren Herausforderungen ausgesetzt. So war es zum Beispiel nicht möglich, bei Verwendung des geforderten Archivierungsformats PDF/A-1b Video- und Audiodateien einzubinden. Peter Worm stellt hier auch die Frage nach einer sinnvollen Archivierung dieser Dateiformate.

Insgesamt ist der vorliegende Tagungsband ein gut lesbares Nachschlagewerk gerade für Kommunalarchive, die unmittelbar vor der Archivierung von digitalen Daten stehen. Der Band bietet einen Einblick in die Vielseitigkeit dieser Art der Überlieferung, verschweigt aber auch nicht die damit verbundenen Vorarbeiten und Aufgaben. Demgegenüber mag der dargestellte Fortschritt einiger größerer Archivinstitutionen gerade kleinere Archive vor den zu leistenden Arbeiten auch abschrecken. Es bleibt dem Band bzw. dem Rahmenthema insgesamt zu wünschen, dass sich dieser negative Effekt in Grenzen hält.

Markus Schmidgall